

Das malerische Werk von Karl Bickel im Fokus

TEXT: GUIDO BAUMGARTNER UND JUDITH ANNAHEIM

Die diesjährige Sommerausstellung im museumbickel in Walenstadt ist dem malerischen Werk von Karl Bickel gewidmet. Dabei fällt auf, dass ein Grossteil der Ölbilder erst im letzten Lebensdrittel des aus Zürich stammenden Grafikers und Künstlers entstanden ist.



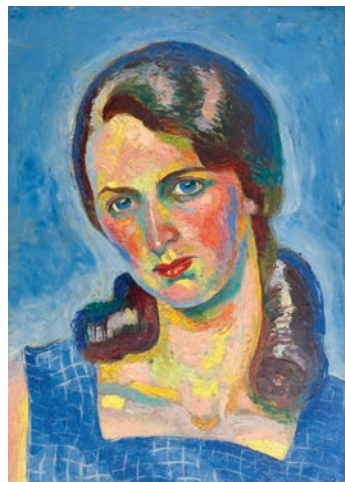
«Der Kampf», 1950–64, Öl auf Holz, 50 × 150 cm.

Insbesondere die «freien» Arbeiten, die nicht im Zusammenhang mit der Produktion von Plakaten entstanden sind, finden sich im späteren Werk von Karl Bickel (1886–1982). Auch die Abstraktion als Gestaltungsmöglichkeit nahm der herausragende Markenstecher und Erbauer des Paxmals oberhalb von Walenstadt erst etwa ab 1950 wahr. Von einigen Themen bestehen verschiedene Abstraktionsvarianten, zum Beispiel vom vierteiligen Werk «Revolution», das auf den Landesstreik von 1918 Bezug nimmt, aber auch von «Herbstgestalten» oder «Abendweide». Eine von ihm viel genutzte Technik war, das Bild backsteinartig aus Farbfeldern aufzubauen.

Michelangelo und Hodler

Im damals relativ jungen Beruf des Grafikers gehörten Zeichnen und Malen zum Handwerk, Plakate wurden von Hand lithografiert. Zwischen 1914 und 1934 schuf Bickel gut 40 Grossplakate. Ab Mitte der Dreissigerjahre

wurden die Werbeaufträge von der Gestaltung von Briefmarken abgelöst. Die PTT wurde Karl Bickels grösste Auftraggeberin. So bewegte sich Bickel zwischen den zwei Extremen von Monumentalität, Fernwirkung und Vereinfachung als Gestaltungsprinzipien des Plakats einerseits und Feinstarbeit unter dem Mikroskop beim Briefmarkenstechen andererseits. Diese beiden Tätigkeiten ermöglichten ihm finanzi-



«Das blaue Porträt», 1932/34, Öl auf Holz, 53 × 37 cm.

ell den Bau des Paxmals, das ihn über 25 Jahre in Anspruch nahm und seine Malerei auch thematisch beherrschte. Die Serie des «Lebenszyklus» – im Paxmal in Steinmosaiken verwirklicht – grenzt in den Ölgemälden aus heutiger Sicht an esoterische Bilder. Wenn es um die Darstellung des menschlichen Körpers ging, nahm Bickel Michelangelo, aber auch Ferdinand Hodler zum Vorbild. Die Anatomie hingegen eignete er sich nach medizinischen Lehrbüchern an.

Zarte Übergänge im Spätwerk

Die Themen der Entwicklung des Individuums sowie dessen Beitrag in der Gesellschaft führte er nach Abschluss des Paxmals 1949 in lockerer Form weiter. Dazu kommen einige Bilder aus der christlichen Vorstellungswelt. Während das Werk im Umkreis des Paxmals stark ideologisch geprägt ist und die Figuren in starren Positionen das Ideal eines menschlichen Lebensweges vermitteln, erscheinen im späteren Werk leichtere, poeti-

schere Darstellungen mit Figuren in Bewegung. Nach einer 1952 unternommenen Reise nach Ägypten entstanden orientalische Stadtlandschaften in Aquarell oder Farbstift. Die abstrakten Darstellungen von südlicher Architektur zeichnen sich durch Zartheit, Genauigkeit und sorgfältig ausgearbeitete feine Übergänge aus. Diese Zeichnungen ergänzen die Malerei-Ausstellung um einen wertvollen Aspekt in Bickels Werk. Zudem scheint sich hier ein Kreis zu schliessen, indem Karl Bickel thematisch und technisch an die zarten Landschaftsstudien der ersten Jahre anknüpft. Die Ausstellung im museumbickel ist noch bis zum 3. September zu sehen.

Tag der offenen Tür: Samstag, 26. August, 14 bis 17 Uhr. Freier Eintritt und gratis Kaffee und Kuchen. 15 Uhr Führung mit Guido Baumgartner, Kurator der Ausstellung, mit Peter Näf, Konservator der Sammlung Karl Bickel. Öffnungszeiten: Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr.